

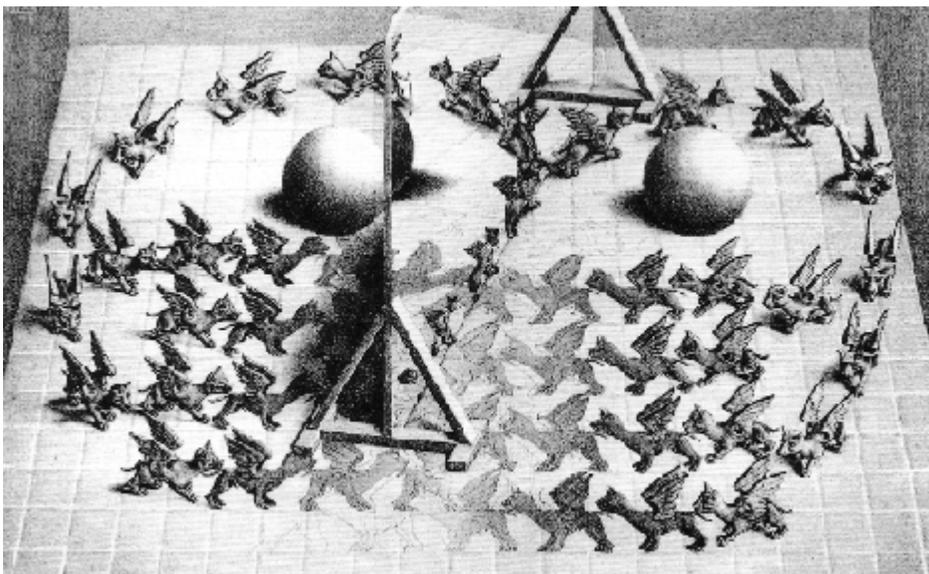
Prof. Dr. Alfred Toth

Stationsberg und Zauberspiegel

1. Im Anschluß an mehrere Arbeiten, die ich teils aus semiotischer, teils aus präsemiotischer und teils aus ontischer Sicht dem Werk des deutschen Psychiaters, Philosophen und Schriftstellers Oskar Panizza gewidmet hatte (vgl. z.B. Toth 2012), mache ich im folgenden, quasi als Annex zu zwei kürzlich veröffentlichten Arbeiten über präsemiotischen Matrizen bei konversen Systemeinstellungen, auf einige Zitate in Panizzas veröffentlichtem Werk (vgl. Panizza 1981) aufmerksam, die in merkwürdiger Parallele zu Eschers bekanntem "Zauberspiegel" stehen und die wohl auch außerhalb des ontisch-semiotischen Kontextes verdienen, mitgeteilt zu werden.

2.1. Stationsberg und Zinsblech

In "Der Stationsberg" beobachtet der Ich-Erzähler von dem Fenster seiner Herberge in Franken aus ein merkwürdiges Spiel zwischen weißen und schwarzen Personen bzw. Figuren, die von zwei entgegengesetzten Seiten her einen Berg hinauf marschieren: "Was, beim Himmel, machen die da droben, dachte ich mir. Spielen die Theater? Und die eine Hälfte hat sich weiß angezogen und ist in Häuschen versteckt, und die andere Hälfte ist schwarz angezogen (...). Und nun stürmen sie auf einander los und bekämpfen sich" (Panizza 1981, S. 38).



In "Die Kirche von Zinsblech" findet der Ich-Erzähler, dieses Mal in "Tyrol", alle Haustüren eines Dorfes verschlossen, nur die Tür der Kirche steht sperrangelweit offen, er tritt ein, schläft in der Kirche ein, erwacht aber nach einiger Zeit und wird Zeuge eines absonderlichen Spektakels von zum Leben erwachten "Aposteln, Märtyrern und Ortsheiligen", wobei Christus, der Anführer eines dem im "Stationsberg" sehr ähnlichen Prozessionszuges in eigentümlich verdoppelter Weise auftritt: "Aber was war denn auf dieser rechten Seite? – Dort stand ein analoger Mensch, - mehr ein mythologischer Zwitter als ein Mensch, - in einem schwarzen, protestantischen Predigertalar, vorn am Hals die viereckigen, weißen Tablettes oder Bäckchen, hinter denen ein schwarz behaarter Hals zum Vorschein kam; hinten am Gesäß theilte sich das Predigerkleid, und ein schwarzer, affenartiger Wickelschwanz rollte sich dort heraus von so respectabler Länge, daß er, die Breite des Altars überspannend, mit dem Rücken des auf der linken Seite amtierenden weißen Menschen in stete Berührung kam (...). Eigentümlich war es, daß er fast pendelartig dieselben Bewegungen und Gesten machte, wie sein weißes vis-à-vis" (Panizza 1981, S. 177).

Davon abgesehen, daß Panizza hier, wie ich schon in einem früheren Aufsatz dargelegt hatte, Kronthalers Bestimmung der Relation zwischen den beiden Wahrheitswerten der aristotelischen Logik als Reflexionsverhältnis (vgl. Kronthaler 1986) vorwegnimmt, stürmen hier, wiederum wie im "Stationsberg", die beiden weißen und schwarzen Züge aufeinander los: "Der linke Zug ging, wie ich mir die Intention dachte, rechts um den Altar herum, der rechte links herum, um auf diese Weise in ihre respectiven Kirchenstühle zurückzukehren. Wie aber, wenn diese zwei Züge von so heterogenem Charakter sich hinter dem Altar begegneten? Und das *mußten* sie! (...). Es entstand ein fürchterlicher Tumult; man hörte harte Körper stürzen, Werkzeuge aufschlagen, Leuchter und Schüsseln zu Boden fallen (...)" (Panizza 1981, S. 178 f.).

2.2. Präsemiotische Matrizen

Das nachgerade charakteristische Merkmal von Panizzas Erzählungen ist der plötzliche Einbruch einer Kontextur in die andere, d.h. eine kurzzeitige Durchdringung von Sein und Nichts, deren Zeuge der Ich-Erzähler jeweils

wird (vgl. hierzu auch besonders Panizzas Erzählung "Das Wirthshaus zur Dreifaltigkeit). Systemtheoretisch haben wir es hier im Anschluß an Toth (2014) also nicht mit den beiden nebenordnenden System- und Zeichendefinitionen

$$S^* = [S, U]$$

$$Z^* = [Z, U]$$

zu tun, bei denen System und Umgebung, Zeichen und Objekt, Sein und Nichts, usw. kontextual voneinander geschieden sind, sondern mit "unterordnenden" Definitionen in jeweils zwei möglichen Inklusionsrelationen

$$S^* = [S \subset U] \text{ oder } S^* = [S \supset U]$$

$$Z^* = [Z \subset \Omega] \text{ oder } Z^* = [Z \supset \Omega].$$

Aus diesen kann man, unter der Voraussetzung, daß man die Ordnung von Zeilen und Spalten der über der Menge der von Bense (1975, S. 64 ff.) definierten Relationszahlen $R = (0, 1, 2, 3)$ und Kategorialzahlen $K = (1, 2, 3)$ beibehält, genau zwei Paare zu einander transpositioneller Matrizen bilden, mit welchen die Intrusion des Nichts ins Sein, bzw. umgekehrt, formal begründet werden kann. In den folgenden Matrizen sind jeweils die semiotischen Submatrizen eingerahmt. Im ersten Paar bilden sie also die "Kerne" eines präsemiotischen "Rahmens"

	0	1	2	3
0	0.0	0.1	0.2	0.3
1	1.0	1.1	1.2	1.3
2	2.0	2.1	2.2	2.3
3	3.0	3.1	3.2	3.3

	1	2	3	0
1	1.1	1.2	1.3	1.0
2	2.1	2.2	2.3	2.0
3	3.1	3.2	3.3	3.0
0	0.1	0.2	0.3	0.0

während sie im zweiten Paar wechselseitige "Diffusionen" zwischen Semiotik und präsemiotischer Ontik zeigen.

	1	0	2	3
1	1.1	1.0	1.2	1.3
0	0.1	0.0	0.2	0.3
2	2.1	2.0	2.2	2.3
3	3.1	3.0	3.2	3.3

	1	2	0	3
1	1.1	1.2	1.0	1.3
2	2.1	2.2	2.0	2.3
0	0.1	0.2	0.0	0.3
3	3.1	3.2	3.0	3.3

Es sind somit diese beiden letzteren präsemiotischen Matrizen, welche sowohl dem "Stationsberg" als auch dem "Zauberspiegel" zugrunde liegen.

Literatur

Bense, Max, Semiotische Prozesse und Systeme. Baden-Baden 1975

Kronthaler, Engelbert, Grundlegung einer Mathematik der Qualitäten. Frankfurt am Main 1986

Panizza, Oskar, Der Korsettenfritz. Gesammelte Erzählungen. München 1981

Toth, Alfred, Panizzajana I-IX. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012

Toth, Alfred, Ontik, Konverse Systemeinstellungen I-II. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014

31.8.2014